



**FH MÜNSTER**  
University of Applied Sciences



## **Nachwuchsbericht zum Projekt „Digitales Dorfleben“**

### **Nachbarschaftliche Vernetzung in Zeiten der Digitalisierung – Digitale Nachbarschaftsgruppen im Vergleich**

Constantin Budt

01/2022

## **Vorwort**

Digitale Vernetzung unter Nachbar\*innen ist heute weit verbreitet und mittlerweile zu einer Ergänzung zum Gespräch am Gartenzaun oder im Treppenhaus geworden. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass mehrere Typen von Foren digitalen nachbarschaftlichen Austauschs existieren. -Spezielle Nachbarschafts-Plattformen, wie nebenan.de sind relativ geschlossen, während beispielsweise Facebook-Gruppen relativ leicht zugänglich sind. Beides sind zwar nicht die am meisten genutzten Wege des digitalen nachbarschaftlichen Austauschs, das sind Messenger-Dienste, aber eine komparative Analyse gibt dennoch Aufschluss darüber, ob sich die Art und auch die Leistungsfähigkeit digitaler nachbarschaftlicher Kommunikation voneinander unterscheidet. Da die Untersuchung digitaler nachbarschaftlicher Kommunikation in Deutschland ohnehin bislang nur wenig untersucht wurde, ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass eine solche Art der Untersuchung bislang noch nicht vorgelegt wurde.

Daran hat sich Constantin Budt in seiner B.A.-Arbeit erfolgreich versucht und gibt empirisch fundierte Einblicke in zwei unterschiedliche digitale Nachbarschaftsforen in der gleichen Stadt. Damit ist er in der Lage plattformabhängige Unterschiede deutlich zu machen, aber auch Gemeinsamkeiten darzustellen. Ein zentrales Ergebnis ist, dass sich plattformabhängige digitale Nachbarschaftspraktiken herauskristallisieren. Während in geschlossenen Foren eher Unterstützung angeboten wird, werden offene Foren eher für ökonomische Zwecke, wie den Verkauf gebrauchter Gegenstände, genutzt. Da hier nur zwei Gruppen miteinander verglichen wurden, kann zwar keine generelle Aussage getroffen werden, dass dies immer so ist, das Ergebnis weist aber dennoch darauf hin, dass bei der Diskussion über digitalem nachbarschaftlichem Kontakt nicht nur das Verhältnis zwischen den Kommunizierenden, sondern auch die Rolle des Kommunikationskanals mitberücksichtigt werden muss. Offenbar gibt es unterschiedliche Erwartungen an die Art der digitalen Plattform, was wiederum die Form und Leistungsfähigkeit digitaler nachbarschaftlicher Vernetzung beeinflusst.

Solche plattformabhängigen Erwartungen kann sich die Soziale Arbeit zunutze machen, welche zunehmend auch den digitalen Raum als Handlungsort erschließt. Digitale Nachbarschaftsnetzwerke können durchaus eine Plattform sein, auf der

beispielsweise Quartiersmanager\*innen aktiv sind. Dafür braucht es aber eine Weiterentwicklung der Praxis. Die vorliegende Studie kann ihren Beitrag dazu leisten, einen Impuls hierfür zu setzen.

*Sebastian Kurtenbach*

## **Inhaltsverzeichnis**

1.	Einleitung.....	1
2.	Forschungsstand.....	2
2.1	Nachbarschaft.....	2
2.2	Digitalisierung.....	5
2.3	Quartiersmanagement.....	7
3.	Empirisches Design.....	10
3.	Empirische Ergebnisse.....	13
4.	Fazit.....	29
	Literaturverzeichnis.....	34

## 1. Einleitung

Sollte sich Soziale Arbeit in der Unterstützung soziodigitaler Nachbarschaften offene oder geschlossene digitale Nachbarschaftsgruppen zu Nutze machen? Dies ist die übergeordnete Forschungsfrage, die sich diese Arbeit stellt. Zur Beantwortung der Frage wurde im Rahmen dieser Ausarbeitung eine empirische Studie durchgeführt, welche den Unterschied zwischen den zwei verschiedenen Formen digitaler Nachbarschaftsgruppen herausarbeitet. Diese Arbeit und besagte Studie stehen in Verbindung zu den Themen Nachbarschaft, Digitalisierung und Quartiersmanagement, auf die im Folgenden weiter eingegangen wird.

Die wissenschaftliche Relevanz des Themas manifestiert sich darin, dass besagte digitale Nachbarschaftsgruppen in Deutschland ein bislang wenig erforschtes Thema darstellen und bisher keine vergleichbare Studie im deutschsprachigen Raum existiert. Diese Arbeit macht es sich zur Aufgabe, zur Erweiterung des Verständnisses der digitalen Bereiche von Nachbarschaft beizutragen, bei der Positionierung hinsichtlich des fachlichen Diskurses über Digitalisierung in der Sozialen Arbeit zu helfen, einen möglichen digitalen Ansatz des Quartiersmanagements aufzuzeigen und auf die Signifikanz digital gestützter Nachbarschaften hinzuweisen.

Die gesellschaftliche Relevanz der Arbeit lässt sich mit dem aktuellen Zeitalter begründen. Die Individualisierung sorgt dafür, dass das Individuum zwar freier ist, aber zeitgleich eine Verunsicherung von besagter Freiheit ausgeht (Schnur 2012, S. 449). Jeder von uns muss sich seine Biographie selbst zurechtschneiden (vgl. ebd.). In dieser Zeit, in der so vieles hinterfragt wird und ein solcher Druck auf den Einzelnen herrscht, könnte Nachbarschaft Rückhalt für die überforderten Individuen bieten. Gleichzeitig wird jedoch die Digitalisierung präsent und sorgt dafür, dass räumliche Verhältnisse (wie beispielsweise Nachbarschaft) vermehrt an Bedeutung verlieren. Diese irreversiblen Veränderungen erfordern den Einsatz neuer Wege der Vernetzung (Biniok et al. 2019, S. 42). An diese Stelle könnten möglicherweise digitale Kommunikationsplattformen treten, welche potentiell die Brücke zwischen Individualisierung, Digitalisierung und der modernen Nachbarschaft schlagen. Die Arbeit befasst sich mit der Auswahl der richtigen Art besagter Kommunikationsplattformen und tut dies, indem zunächst der Forschungsstand der unterschiedlichen relevanten Wissenschaftsbereiche zusammengefasst, danach das

Design der durchgeführten Studie erklärt und anschließend in die empirischen Ergebnisse übergegangen wird. Schlussendlich wird alles in einem Fazit zusammengefasst und ein Ausblick für die Zukunft gegeben.

## 2. Forschungsstand

Das folgende Kapitel erfasst die Forschungsstände, der an die Erhebung angrenzenden Wissenschaftsbereiche - Digitalisierung, Nachbarschaft und Quartiersmanagement. Es werden relevante Studien zu den Themen zusammengetragen, um ein Grundverständnis für die Auswertung der durchgeführten Studie zu schaffen und die Forschungslücke darzustellen, welcher sich die Erhebung dieser Arbeit annimmt. Darüber hinaus wird die wissenschaftliche und praktische Relevanz der Erhebung begründet und relevante Begriffe, wie bspw. Digitalisierung, Quartiersmanagement und unterschiedliche Nachbarschaftsbegriffe definiert, um ein besseres Verständnis zu schaffen.

### 2.1. Nachbarschaft

Nachbarschaft ist ein Begriff, welcher über ein Spektrum an unterschiedlichen Definitionsvarianten verfügt. Die Schwierigkeit dabei Nachbarschaft konkret zu definieren besteht darin, dass dem Begriff eine subjektive Bewertung innewohnt (Schnur 2012, S. 455). Während der eine lediglich die Familie von nebenan als seine Nachbarschaft betrachtet, zählen für den anderen auch die fußläufig erreichbaren Lokalitäten oder gar das ganze Viertel dazu. Die Frage, wie groß das territoriale Gebiet einer Nachbarschaft ist, bleibt nicht klar definiert (vgl. ebd.). Zudem handelt es sich bei Nachbarschaft um ein Phänomen, welches sich nicht nur auf ein territoriales, begehbares Gebiet, sondern auch auf einen sozialen, zwischenmenschlichen Raum bezieht. Reutlinger bezeichnet diesen Sozialen Raum als „[...] etwas, das mit den Nachbarinnen und Nachbarn ausgehandelt und wo das alltägliche Leben bewältigt wird. Dabei wird u.a. das Spannungsfeld zwischen Individualität und Vergemeinschaftung, Nähe und Distanz sowie (normativen) Vorstellungen und alltäglichen Möglichkeiten stetig austariert und verhandelt“ (Reutlinger et al. 2015, S. 234).

In dieser Arbeit wird sich auf den Nachbarschaftsbegriff von Schwirian bezogen, welcher Nachbarschaft als „Wohnbevölkerung in einem abgrenzbaren Gebiet mit sozialen Netzwerken und lokaler Identifikation“ (Schnur 2012, S. 453) beschreibt. Mit der Selektion von Schwirians Nachbarschaftsbegriff, wurde bewusst eine Definition ausgewählt, die sowohl den räumlichen, als auch den sozialen Faktor der Nachbarschaft beinhaltet. Denn beide Aspekte spielen eine Rolle für das Thema der Arbeit. Dadurch, dass digitale Nachbarschaftsgruppen häufig über verschieden große Bezugsgebiete verfügen, fragt es nach einer Nachbarschaftsdefinition mit einem nicht klar festgelegten topografischen Raum.

Eine für diese Arbeit relevante Erkenntnis über Nachbarschaft ist die Gegebenheit, dass sich nachbarschaftliche Beziehungen sowohl eng, als auch oberflächlich – freundschaftlich, aber auch konflikthaft gestalten können und dass dies von der sozialen Distanz zwischen den Nachbarn abhängig ist (Schnur 2012, S. 456). Die unterschiedlichen Arten der Beziehung zwischen Nachbarn<sup>1</sup> spielen eine signifikante Rolle für die Auswertung der durchgeführten Studie. Ebenfalls relevant, ist die Frage nach der Adressat\*innengruppe, welche durch die Arbeit mit Nachbarschaft erreicht wird. Dazu zeigt sich, dass die Bedeutung von Nachbarschaft für das Individuum abhängig von der Häuslichkeit des Lebensstils ist. Je häuslicher sich das Leben der Individuen gestaltet (bspw. Hausfrauen/Hausmännern oder Berufstätige in Home-Office-Modellen), desto größer ist die Bedeutung der Nachbarschaft für sie. Im Umkehrschluss verliert Nachbarschaft an Bedeutung bei weniger häuslichen Lebensentwürfen (Schnur 2012, S. 456). In der lebenszyklischen Betrachtungsweise zeigt sich, dass Kinder und Senioren nachbarschaftliche Ressourcen häufiger nutzen als andere Altersgruppen (ebd.). Unklar ist, ob durch die Veränderung der Herangehensweise, beispielsweise den Einsatz digitaler Nachbarschaftsgruppen, auch Menschen aus Altersgruppen erreicht werden können, die unter regulären Umständen eher seltener an Nachbarschaft teilhaben.

Unabhängig davon, wie intensiv unsere Teilhabe an Nachbarschaft ist, es ist ein Thema, welches uns alle betrifft: Denn jeder ist Nachbar oder Nachbarin (Seifert 2014, S. 3). „Die Nachbarrolle ist die einzige, die auf dem Nahraum basiert und – unabhängig von Ethnie, Milieu, Geschlecht oder Sozialstatus – auf alle in einem Quartier

---

<sup>1</sup> Im Englischen „weak and strong social ties“ (Schnur 2012, S. 455).

Wohnenden gleichermaßen zutrifft“ (Drilling et al. 2016, S. 318). Darüber hinaus handelt es sich laut aktueller Literatur bei Nachbarschaft um ein Phänomen mit mannigfaltiger Relevanz und vielfachen Potentialen in Bezug auf die Förderung und Innovation sozialer Gefüge, dessen Relevanz darüber hinaus weiterhin zunimmt (Schnur 2018, S. 5).

Besonders die aktuelle Zeit, geprägt durch die Individualisierung, steigert die Relevanz der Nachbarschaft mehr und mehr (Schnur 2018, S. 7). Während die Menschen durch diesen Prozess vermeintlich befreit werden, indem sie mehr Einfluss auf ihren Lebensstil, die Familienform oder ihr Konsumverhalten erhalten, birgt die Individualisierung auch eine Kehrseite. Die Freiheit, die die Individualisierung schafft, geht Hand in Hand mit einem wesentlichen Maß an Selbstverantwortlichkeit (ebd., S. 6). Um die Folgen, die mit dieser Selbstverantwortung einhergehen zu kompensieren, stabilisieren sie ihr Leben bzw. ihren Lebensstil durch eine lokale „Verortung“. Lokale Bezugspunkte gewinnen zunehmend an Bedeutung. Es werden neue Verbindungen zwischen Individualität und Gemeinschaft gefunden, um durch die Individualisierung entstandene Unsicherheiten zu vermeiden und die mit ihr einhergehende Komplexität zu verringern (Schnur 2018, S. 7).

Abgesehen von der aktuellen Relevanz des Themas zeigt die Forschung zusätzlich unterschiedliche generelle Qualitäten von Nachbarschaft auf. So wurde beispielsweise ein positiver Zusammenhang zwischen sozialer Nachbarschaftshilfe und der psychischen Gesundheit festgestellt (Seifert 2014, S. 3). Zudem wird dargestellt, dass informelle Kontaktnetzwerke, wie beispielsweise Nachbarschaft, als signifikante Unterstützung bei der Alltagsbewältigung dienen. Besonders für Menschen im Alter stellt sich Nachbarschaft als vermehrt relevant dar. Sie dient als Ressource, die unter anderem das Wohlbefinden der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern steigert (ebd.).

Eine niederländische Studie zeigt auf, dass Seniorinnen und Senioren deutlich von nachbarschaftlichen Bezügen profitieren. Die Studie fand heraus, dass ihr Wohlergehen direkt mit der sozialen Kohäsion und dem sozialen Kapital, aber auch der Sicherheit und den sozialen Dienstleistungen der Nachbarschaft verbunden ist. Sie stellt die These auf, dass eine weitere Steigerung des Wohlergehens der Senioren mit einer Verbesserung der Qualität von fachlicher Unterstützung von Nachbarschaften einhergehen könne (Cramm et al. 2012, S. 142 ff.). Dies gibt der Relevanz dieser

Arbeit zusätzliche Fundierung, da die Arbeit mit digitalen Nachbarschaftsgruppen verschiedene Qualitäten für Seniorinnen und Senioren bietet.

Zudem stellt es sich dar, dass nachbarschaftliche Verhältnisse an Bedeutung für das Individuum gewinnen, wenn der Zugang zu anderen Bezugssystemen fehlt (Schnur 2012, S. 456). Dies kann bspw. auf Menschen mit niedrigem sozioökonomischen und kulturellem Kapital zutreffen (ebd.). Trotz der, sich lang gehaltenen Annahme, dass von sozioökonomisch schwach gestellten Gruppen keine intakten, gelebten Nachbarschaften ausgingen, zeigte sich, dass auch sie nachbarschaftliche Beziehungen und Gemeinschaften aufbauen (Drilling et al. 2017, S. 13). Die Erkenntnis, dass alle Menschen, unabhängig vom sozioökonomischen Status, funktionierende Nachbarschaften bilden, macht die Nachbarschaft zu einem relevanten Thema für die Soziale Arbeit. Es kann als Indiz dafür wahrgenommen werden, dass die Arbeit mit Nachbarschaft für alle profitabel ist. Besonders unter dem Gesichtspunkt, dass kaum eine Rolle so viele Menschen gleichermaßen betrifft, wie die Rolle der Nachbarin oder des Nachbarn.

Während die Vorteile und die Relevanz der Nachbarschaft besonders aktuell ein hohes Maß betragen, stellt sich jedoch in der gegenwärtigen Forschung eine Situation mit Änderungsbedarf dar. Denn „Nachbarschaft ist ein Phänomen mit zunehmender Relevanz, über dessen aktuelle Ausprägung wir viel zu wenig wissen.“ (Schnur 2018, S. 5). Eine Datenbankrecherche im Auftrag des Bundesverbandes für Wohnen- und Stadtentwicklung stellt dar, dass der Forschungsstand zum Thema vergleichsweise schwach ausgeprägt ist (Drilling et al. 2017, S. 6ff.). Die 2017 veröffentlichte Studie analysierte die relevante Fachliteratur aus unterschiedlichen Disziplinen (Sozialwissenschaften, Soziale Arbeit, Psychologie etc.) und kam zu dem Ergebnis, dass sich im Zeitraum von 1990 bis 2016 lediglich 805 Fachbeiträge mit dem Thema Nachbarschaft im deutschsprachigen und internationalen Raum beschäftigten (ebd.). Die vorliegende Arbeit macht es sich zur Aufgabe, dem entgegenzuwirken (genauer dazu in Kapitel 2.3).

## 2.2. Digitalisierung

Der Begriff der Digitalisierung ist aktuell in aller Munde, im Folgenden wird dennoch eine Definition angeführt, um ein einheitliches Verständnis zu schaffen.

„Digitalisierung bezeichnet einen durch technische Innovationen und Technik-Durchdringung getriebenen Wandel aller gesellschaftlichen Bereiche von der Arbeitswelt über die Freizeit bis hin zu sozialen Beziehungen. Sie ist Antwort und Treiber zugleich für verschiedene Prozesse der Individualisierung. Ein zunehmend prägendes Merkmal ist der Ersatz oder die Ergänzung menschlicher Denk- und Kommunikationsleitungen sowie komplexer Handlungen durch Computer und Roboter“ (*FINOSOZ* 2016, S. 2).

Die Digitalisierung zeigt sich omnipräsent. Ein alltagsnahes Beispiel dafür ist das jetzt schon ausgeprägte und dennoch stetig steigende Maß an Nutzung digitaler Medien. Eine aktuelle Studie zeigt, dass in Deutschland lebende Erwachsene täglich drei Stunden und 53 Minuten mit ihnen verbringen<sup>2</sup>. Ferner ist zu erkennen, dass die Qualität der Internetverbindung mittlerweile ein immer größer werdendes Kriterium für die Wohnzufriedenheit ist (Bölting & Eisele 2019, S. 97).

Eine Analyse des Forschungsstandes zum Thema Digitalisierung, durchgeführt von der WWU-Münster im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, verdeutlicht, dass sich die aktuelle Popularität des Themas auch in der Forschung widerspiegelt (Holznagel et al. 2012, S. 5ff.). Die mehrsprachig durchgeführte Analyse der wissenschaftlichen Beiträge unterschiedlicher Datenbanken trägt für den Zeitraum von 2005 bis Januar 2012 5061 relevante Fachbeiträge zusammen (ebd.)

Auch Nachbarschaft unterliegt einer Umstrukturierung durch die Digitalisierung. Die aktuelle gesellschaftliche Veränderung stellt Nachbarschaft als lokal verankerte Kategorie zunehmend in Frage (Schnur 2012, S. 449). Das dadurch ausgelöste Streben nach gemeinschaftlichen und solideren lokalen Verbindungen trifft auf die Digitalisierung. Dies resultiert in einer Veränderung der sozialen Nähe (Biniok et al. 2019, S. 42). Sie wird nun auch über digitale Kanäle kreiert bzw. ausgedehnt und geht einher mit der Neugestaltung lokaler und regionaler Identitäten und Regelsysteme (ebd.). Es ist nun nicht mehr nur von der traditionellen „analogen Nachbarschaft“, sondern auch von „digitalen“ und „soziodigitalen Nachbarschaften“ zu sprechen. Digitale Nachbarschaften bezeichnen „eigenständige Orte im WWW [bzw. Internet], an dem Websites und Personen gebündelt werden, die einen gemeinsamen inhaltlichen

---

<sup>2</sup> Online: <https://www.emarketer.com/content/germany-time-spent-with-media-2019> - Zugriff 21.12.19).

Bezug haben“ (Biniok et al. 2019, S. 42). Dieser Definition nach lassen sich auch digitale Nachbarschaftsgruppen zu den digitalen Nachbarschaften ordnen. Sie weisen jedoch die Eigenschaft auf, zusätzlich über Anteile zu verfügen, die in der realen Welt verortet sind, beispielsweise den Bezug auf einen definierten geografischen Bereich (Siehe Kapitel 3). Dies verleiht ihnen zusätzliches Potential zur Unterstützung soziodigitaler Nachbarschaften. Der Begriff der soziodigitalen Nachbarschaft ist ein neuer Nachbarschaftsbegriff, welcher kreiert wurde, um sowohl die raumbezogenen, als auch die digitalen Aspekte von Nachbarschaft zu vereinen (Biniok et al. 2019, S. 36). Er bezieht sich darauf, dass Nachbarschaften durch digitale Mittel gestützt, generiert und etabliert werden sollen (ebd., S. 42). Unter der Berücksichtigung des Bedeutungsverlustes von Zeit, Ort und Körper in Zeiten der Digitalisierung, wird die Nachbarschaft als Brücke wahrgenommen, die bewirkt, dass das Internet konstruktiv zu einem kollektiven nachbarschaftlichen Agieren vor Ort beiträgt (ebd.).

Trotz der aktuellen gesellschaftlichen Relevanz der Digitalisierung, ihrer Popularität in der Forschung und der Veränderung von Nachbarschaft durch verschiedene Gesellschaftsprozesse, zeigt sich, dass nur wenig über die Nutzung digitaler Kommunikationstechnologien und deren Auswirkungen auf Nachbarschaft bekannt ist (Schreiber et al. 2017, S. 211f.). Das Themengebiet weist Bedarf für Reflexion und weitere Forschung auf, da eine Vielzahl ungeklärter Fragen von ihm ausgeht (ebd.). Im deutschsprachigen Raum widmen sich lediglich eine handvoll Studien der Verbindung zwischen Digitalisierung und Nachbarschaft.

### 2.3. Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement beschreibt einen Professionsbereich der Sozialen Arbeit. Dabei geht es darum, die Bevölkerung in einem Quartier (bzw. einer Nachbarschaft) zu aktivieren und zur Partizipation an unterschiedlichen Planungs-Projekten und informellen Prozessen anzuregen (Baum 2018, S. 1). Dies beinhaltet das Aufgreifen der Ressourcen der Bürgerinnen und Bürger unter der Berücksichtigung der verschiedenen Lebenswelten (ebd.). Die Aufgabe des Quartiersmanagements liegt in der Koordination komplexer Entwicklungskonzepte für das Quartier durch den Einsatz verschiedener Handlungsstrategien (Koczy 2018, S. 124f.). Es fungiert als „intermediäre Instanz“, bzw. als Schnittstelle zwischen Bevölkerung und Verwaltung. Es geht partizipativ bzw. mit Koproduktion vor, Konzepte werden gemeinsam mit den

Bewohnerinnen und Bewohnern geplant und umgesetzt. Darüber hinaus ist es durch informelle Empowerment-Strukturen geprägt, welche durch Hilfe zur Selbsthilfe die Eigenverantwortung fördern (ebd.).

Doch wie sollen nun digitale Nachbarschaftsgruppen die Mitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger fördern oder ermöglichen? Diesbezüglich zeigt die Forschung beispielsweise, dass einige Gruppen von Menschen einen begrenzteren Zugang zu Nachbarschaftsnetzwerken haben als andere (Mahne und Nowossadeck 2017, S. 315). Ihre Studie zeigt, je älter die Menschen werden, desto weniger hilfsbereite Nachbarinnen und Nachbarn geben sie an. Zusätzlich wird dargestellt, dass die Wahrscheinlichkeit, ein beschränktes Nachbarschaftsnetzwerk zu haben, doppelt so hoch bei Menschen ausfällt, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind (10,4 % bei nicht eingeschränkten Menschen; 19,9 % bei Menschen mit Mobilitätseinschränkung) (ebd.). Da die Teilhabe an digitaler Nachbarschaft drahtlos stattfindet und nicht maßgeblich vom Aufenthaltsort bestimmt wird, an dem sich eine Klientin oder ein Klient befindet, könnte Quartiersmanagement durch die Nutzung digitaler Nachbarschaftsgruppen Menschen erreichen, die sonst aufgrund von ihrer Mobilitätseinschränkung nicht verfügbar wären. Somit könnte das Nachbarschaftsnetzwerk gestärkt und vergrößert werden.

Eine weitere Gruppe, die sich in einer vergleichbaren Situation befindet, sind Menschen in einfachen Wohngebieten. Während nur 7,9 % der Bewohner von gehobenen Wohnlagen eingeschränkte Nachbarschaftsnetzwerke verzeichnen, sind es in einfachen Wohngebieten 21,4 % (Mahne & Nowossadeck 2017, S. 315). Auch für diese Gruppe ist es relevant, dass sie Unterstützung durch das Quartiersmanagement erhält. Dafür muss unter anderem eine kommunikationsfreundliche Raumstruktur geschaffen und das Vermitteln von nachbarschaftlichen Kontakten und Aufgaben durch die Soziale Arbeit gewährleistet werden (Mahne & Nowossadeck 2017, S. 326f.). Dabei könnten digitale Nachbarschaftsgruppen ein hilfreiches Mittel zur Erleichterung der Kommunikation, des Kontaktknüpfens und der Organisation nachbarschaftlicher Aufgaben darstellen.

Eine Studie zeigt, dass zwar vergleichsweise viele Menschen (61 %) über die Geschehnisse in ihrer Nachbarschaft Bescheid wissen, jedoch lediglich eine Minderheit der befragten Bewohnerinnen und Bewohner ihre Nachbarschaft

tatsächlich mitgestalten (15,6 %) (Mahne & Nowossadeck 2017, S. 315). Denn trotz der Tatsache, dass die Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner in nachbarschaftliche Entwicklungsprozesse seit den 1990er-Jahren verstärkt praktiziert wird, sind diesbezüglich dennoch Fragen offen (Schnur 2018, S. 8ff.). Es besteht ein Empirie-Defizit. Deshalb ist praxisbezogenes Orientierungswissen von Nöten, um zu verstehen, wie Quartiersmanagement alle Möglichkeiten der Partizipation in der Nachbarschaft ausschöpfen kann (ebd.).

Trotz des Mangels an Forschung zur Arbeit mit digitalen Nachbarschaftsgruppen, gibt es einige wenige Studien, die bereits erste Erkenntnisse zum Thema wiedergeben. Diese zeigen unter anderem, dass die Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen das Sozialkapital der Bevölkerung steigert und sich positiv auf die Entwicklung der Nachbarschaften auswirkt (López & Farzan 2015, S. 59ff.). Darüber hinaus führt sie zum kollektiven Handeln und der Mobilisierung der Gemeinschaft (López et al. 2015, S. 2445). Dazu ist eine Förderung des politischen Engagements durch die Nutzung der Plattformen zu erahnen (Schreiber et al. 2017, S. 212). Trotz des schwach ausgeprägten Forschungsstandes sind, wie an den Beispielen soeben verdeutlicht, mannigfaltige Potentiale der Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen zu erkennen.

An diesen Punkt möchte diese Arbeit anknüpfen, um mehr über das Themengebiet aufzuschlüsseln. Die Arbeit macht es sich zur Aufgabe, zur Schließung der aufgezeigten Forschungslücke beizutragen. Sie soll zum Hervorbringen von Orientierungswissen dienen, welches zukünftig auf der praktischen und theoretischen Ebene nutzbar für die Soziale Arbeit sein wird. Ferner soll sie offenlegen, ob und inwiefern digitale Nachbarschaft Potentiale zur Verbesserung der Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner besitzt. Darüber hinaus wird angestrebt, Quartiersmanagement durch das Aufzeigen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Typen von Nachbarschaftsgruppen bei der Entscheidung zu helfen, welche Gruppentypen es sich in der Praxis zu Nutze machen sollte. Bezüglich der Theorie soll die Arbeit ein Augenmerk auf die Nutzbarkeit digitaler Elemente in der Sozialen Arbeit werfen, um ggf. als theoretische Fundierung im aktuellen Fachdiskurs zum Thema Digitalisierung in der Sozialen Arbeit zu fungieren. Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Studie ist zudem die erste im deutschsprachigen Raum, die sich

mit dem inhaltlichen Unterschied zwischen Posts in offenen und geschlossenen digitalen Nachbarschaftsgruppen auseinandersetzt.

### 3. Empirisches Design

Im Rahmen dieser Studie wurde eine empirische Studie durchgeführt. Sie hat das Ziel, die inhaltlichen Unterschiede der geposteten Beiträge aus zwei verschiedenen digitalen Nachbarschaftsgruppen auszuwerten. In der Studie wurden alle geposteten Beiträge in beiden Nachbarschaftsplattformen gesammelt und ausgewertet. Bei der Auswertung wurden alle Posts ihrem Inhalt nach in unterschiedliche Kategorien aufgeteilt.

Die Studie bezieht sich auf den Zeitraum von Juni bis August 2019. Um möglichst vergleichbare Ergebnisse zu erhalten, wurden zwei Gruppen ausgewählt, die sich auf dasselbe geografische Gebiet beziehen. Bei diesem Gebiet handelt es sich um die Stadt Ahlen in Westfalen, welche 56.240 Einwohner\*innen zählt<sup>3</sup>. Die ausgewerteten Nachbarschaftsgruppen sind die Facebook-Gruppe „Ahleener helfen Ahlenern“ (16.036 Mitglieder – Stand Dezember 2019) und die lokale Nachbarschaftsgruppe der Plattform nebenan.de (433 Mitglieder – Stand Dezember 2019).

Ihre Auswahl ergründet sich darin, dass beide Gruppen einem unterschiedlichen Typ von digitalen Nachbarschaftsgruppen angehören. Während die Facebook-Gruppe als „offene Gruppe“ bezeichnet werden kann, handelt es sich bei der Gruppe der Plattform nebenan.de um eine „geschlossene Gruppe“. Offene Gruppen zeichnen sich dadurch aus, dass jeder bei Interesse der Gruppe beitreten kann. Bei geschlossenen Gruppen hingegen, muss vor dem Eintritt in die Gruppe eine Prüfung der Authentizität des angegebenen Wohnortes erfolgen (Kurtenbach 2019, S. 120). Bei nebenan.de werden die Angaben der Nutzerinnen und Nutzer beispielsweise per Abfrage der Ausweisnummer oder der Sendung eines Verifizierungsbriefes bestätigt.

Beide Plattformen sind lokale Austauschplattformen, die jedem Mitglied die Möglichkeit geben, Beiträge zu lesen und zu verfassen. Dafür haben beide Gruppen

---

<sup>3</sup> Online: <https://www.ahlen.de/start/themen/tourismus-freizeit-sport/ueber-ahlen/statistische-daten/aktuelle-bevoelkerungsdaten/> - Zugriff: 21.12.2019.

ein eigenes Regelwerk, welches in der Facebook-Gruppe durch Moderatorinnen und Moderatoren durchgesetzt wird.

Die Posts in den Gruppen wurden in sechs Kategorien aufgeteilt. Jeder Post konnte dabei lediglich einer Kategorie angehören.

1. Ökonomischer Diskurs: Verkauf und Ankauf von Gütern oder einmaligen Dienstleistungen
2. Politischer Diskurs: Hinweis auf politische Ereignisse/Themen bzw. der Austausch darüber
3. Nachbarschaftliche Hilfe: Gegenseitige Unterstützung (z. B. Hilfe beim Umzug, Leihen von Werkzeug etc.), Fragen nach Empfehlungen (z. B. Arztpraxen bei spezifischen Problemstellungen, Restaurants etc.), Hinweise (z. B. auf Gefahren, Fundsachen, zugelaufene Tiere etc.)
4. Lokale Themen: Organisation von lokalen Gruppen und Veranstaltungen bzw. Hinweise auf Veranstaltungen, Lokale Geschehnisse (z. B. Verbrechen), Lokale Informationen (z. B. Straßensperrungen, Informationen zu lokalen Orten bspw. Seen oder Parks etc.)
5. Arbeitsmarkt: Annoncen und Gesuche von Stellenangeboten
6. Wohnungsmarkt: Suche oder Angebot von Wohnungen/Häusern zur Miete

Die Durchführung stand unter dem Ziel der Beantwortung folgender Forschungsfrage: „Wie unterschieden sich die offenen und geschlossenen digitalen Nachbarschaftsgruppen voneinander?“ Diese wurde gewählt, da bisher keine empirischen Ergebnisse diesbezüglich vorliegen und somit eine potentielle Relevanz für die Praxis des Quartiersmanagements von ihnen ausgeht. Denn es geht, wie eingangs erwähnt, darum, Erkenntnisse über die unterschiedlichen Gruppen-Typen zu gewinnen und durch ihren Vergleich Informationen darüber zu erheben, welche Art der Nachbarschaftsgruppe sich in welchen Situationen für den Einsatz in der Praxis des Quartiersmanagements anbietet.

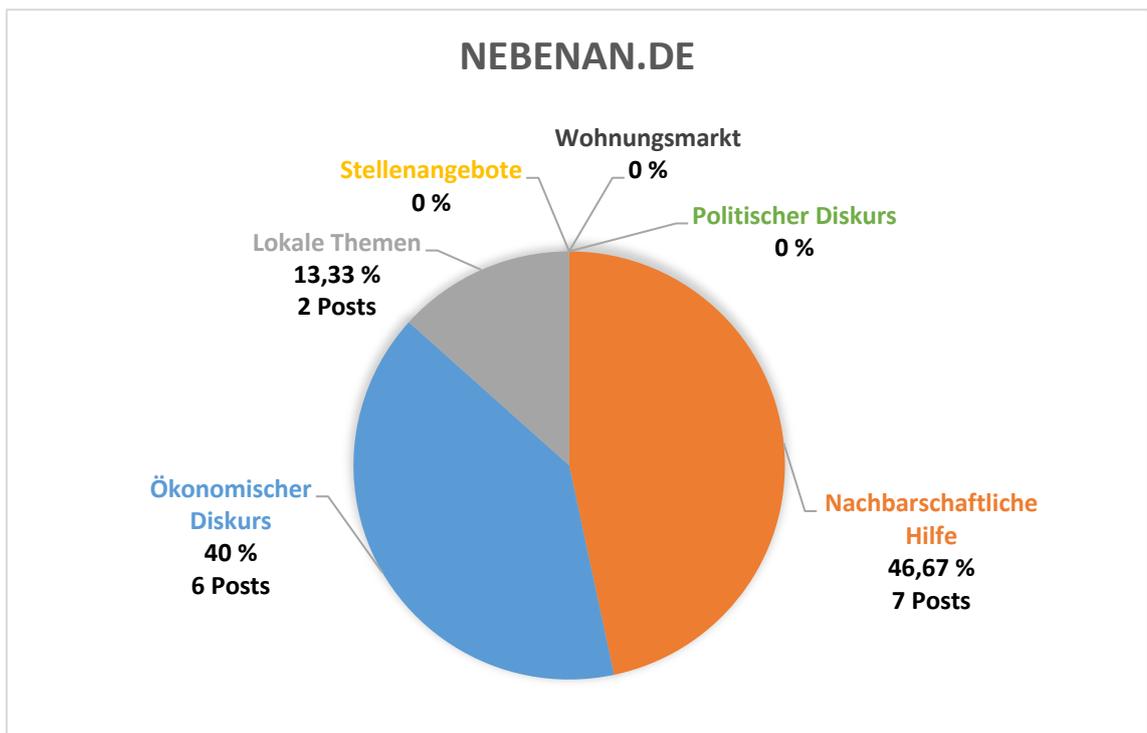
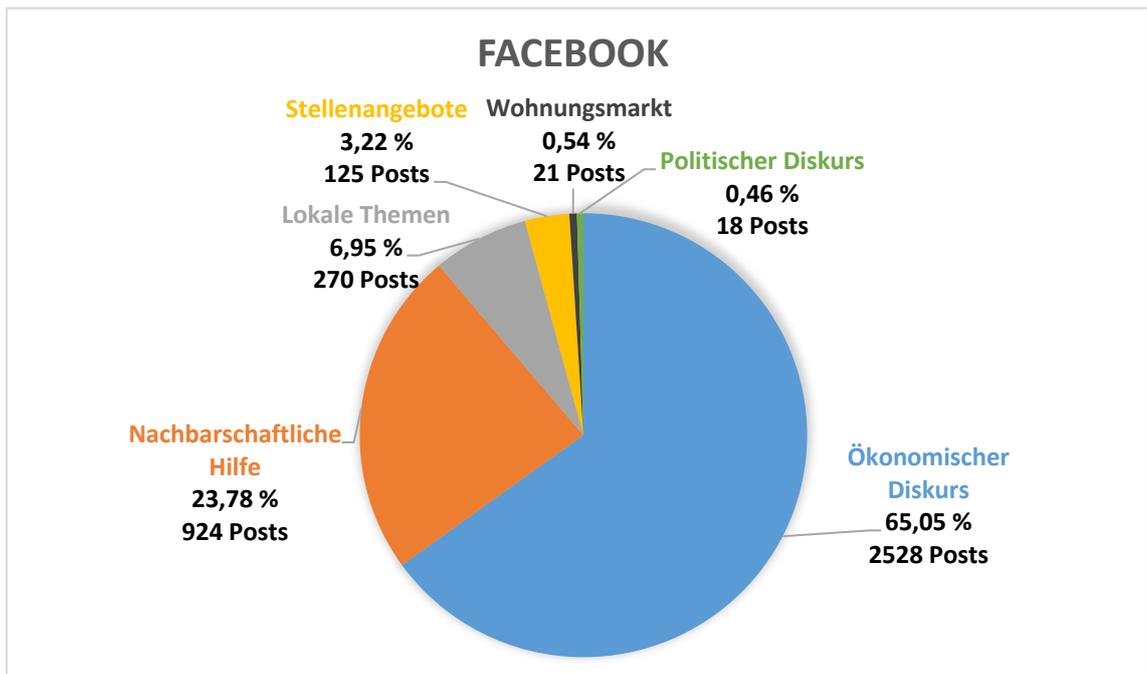
Abbildung 1: Erhobene Daten im Zeitraum 01.06.19 – 31.08.19.

Plattform:	Gesamtanzahl Posts:	Ökonomischer Diskurs:	Politischer Diskurs:	Nachbarschaftliche Hilfe:	Lokale Themen:	Arbeitsmarkt:	Wohnungs- markt:
Facebook:	3886	2528 Posts	18 Posts	924 Posts	270 Posts	125 Posts	21 Posts
Mitgliederzahl:	16.036	65,05 %	0,46 %	23,78 %	6,95 %	3,22 %	0,54 %
nebenan.de	15	6 Posts	0 Posts	7 Posts	2 Posts	0 Posts	0 Posts
Mitgliederzahl:	433	40 %		46,67 %	13,33 %		

Die Erhebung der Daten ergab (Abbildung 1 dargestellt), dass insgesamt 3886 Posts in der Facebook-Gruppe „Ahlener helfen Ahlenern“ veröffentlicht wurden. Davon waren 2528 Posts (65,05 %) in „Ökonomischer Diskurs“, 18 Posts (0,46 %) in „Politischer Diskurs“, 924 Posts (23,78 %) in „Nachbarschaftliche Hilfe“, 270 Posts (6,95 %) in „Lokale Themen“, 125 Posts (3,22 %) in Arbeitsmarkt und 21 Posts (0,54 %) in Wohnungsmarkt.

In der lokalen Nachbarschaftsgruppe von nebenan.de wurden 15 Posts in der beobachteten Zeitspanne dokumentiert. Davon waren 6 Posts (40 %) in „Ökonomischer Diskurs“, 7 Posts (46,67 %) in „Nachbarschaftliche Hilfe“, 2 Posts (13,3 %) in „Lokale Themen“. Den Kategorien „Politischer Diskurs“, „Arbeitsmarkt“ und „Wohnungsmarkt“ waren keine Beiträge zuzuordnen.

Abbildung 2: Erhobene Daten – Als Kreisdiagramm visualisiert.



### 3. Empirische Ergebnisse

In der Auswertung der Ergebnisse zeigte sich, dass Verschiedenheiten zwischen den beiden Nachbarschaftsgruppen bestehen. Diese werden im Folgenden dargestellt.

Die Nutzer\*innenzahl der beiden Plattformen weist einen großen Unterschied auf. Während die Facebook-Gruppe 16.036 Mitglieder zählt, nutzen lediglich 433 Mitglieder die Plattform nebenan.de. Daran kann ein Unterschied in der Popularität der Plattformen abgelesen werden. Er zeigt, dass das neuere nebenan.de möglicherweise noch nicht in der Bevölkerung der Stadt Ahlen angekommen ist und die Nutzung der 2011 gegründeten Facebook-Gruppe präferiert wird.

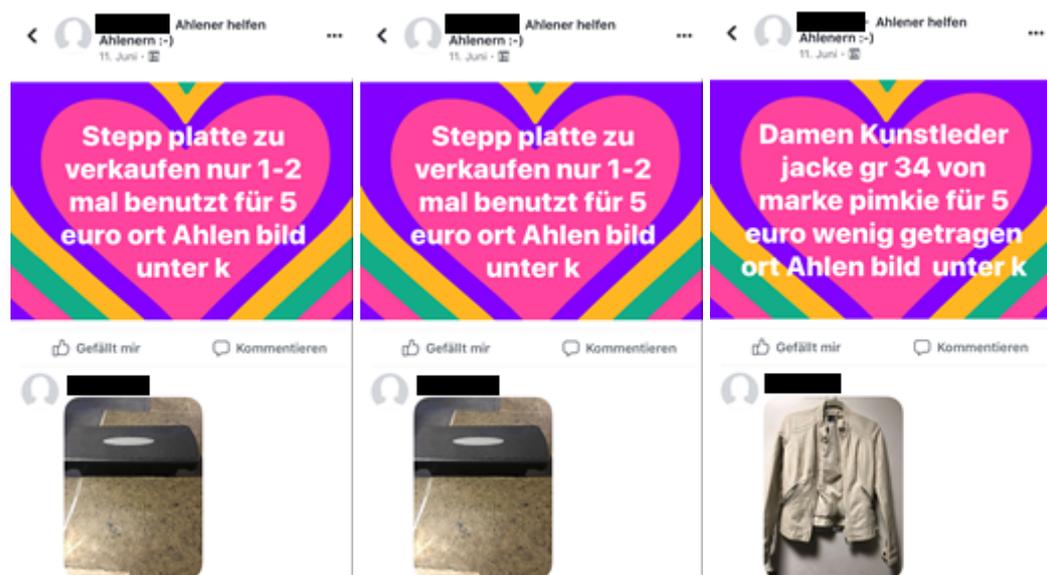
Dies überträgt sich gleichermaßen auf die Gesamtanzahl der Posts in der ausgewerteten Zeitspanne. „Ahlener helfen Ahlenern“ verzeichnete ein Aufkommen von insgesamt 3886 Posts. Bei nebenan.de wurden in der gleichen Zeit 15 Beiträge veröffentlicht. Somit ist zu erkennen, dass in der Facebook-Gruppe sowohl eine höhere Gesamtanzahl an Posts besteht, aber auch ein höheres Aufkommen an Beiträgen pro Mitglied zu sehen ist. Bei „Ahlener helfen Ahlenern“ wurden durchschnittlich 0,24 Posts pro Mitglied veröffentlicht. Bei nebenan.de waren es 0,035. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in der Facebook-Gruppe, im Gegensatz zu nebenan.de, aufgrund der fehlenden Verifikation des Wohnortes nicht nur Menschen aus Ahlen aktiv sind. Dies hat möglicherweise Auswirkungen auf die Anzahl der Gruppen-Mitglieder und der veröffentlichten Posts.

Aus den Ergebnissen der Kategorisierung der Beiträge wird deutlich, dass in beiden Nachbarschaftsgruppen ein großer Teil der Posts dem ökonomischen Diskurs zuzuordnen sind. In der Facebook-Gruppe sind es 65,05 % (2528 Posts) und bei nebenan.de 40 % (6 Posts) der Beiträge. Dadurch zeigt sich, dass Ankauf und Verkauf eine signifikante Rolle auf beiden Plattformen spielt. Der Unterschied besteht darin, dass die besagte Kategorie bei „Ahlener helfen Ahlenern“ mit Abstand die größte ist. Bei nebenan.de wird von ihr zwar ein großer Anteil der Posts ausgemacht, jedoch ist dort die größte Kategorie die nachbarschaftliche Hilfe. Es wird deutlich, dass besonders die Facebook-Gruppe primär als Verkaufs-Plattform genutzt wird.

Auch in der Art der Nutzung dieser konkreten Kategorie manifestierte sich ein Unterschied zwischen den beiden Plattformen. Auf Facebook zeigte sich abseits der allgemein großen Nutzung des „ökonomischen Diskurses“, dass eine kleine

Minderheit der Mitglieder die Kategorie überproportional stark nutzte. Diese Intensiv-Nutzerinnen und Nutzer posteten oft täglich Beiträge zum Verkauf ihrer Güter. An einigen Tagen boten sie selbst bis zu fünf unterschiedliche Gegenstände zum Verkauf an. Darunter fielen größtenteils Kleidung, Möbel und Kinderspielzeug aber auch Elektrogeräte. In der Nachbarschaftsgruppe der Plattform nebenan.de, blieb dieses Phänomen gänzlich aus, dort gab es zwar auch aktivere und inaktivere Mitglieder, die aktiveren Nutzerinnen und Nutzer posteten jedoch nur bis zu drei Beiträge über den Verlauf von Wochen statt an einzelnen Tagen.

Abbildung 3: Posts einer Intensiv-Nutzerin, die alle am selben Tag veröffentlicht wurden.



Ein weiterer Unterschied präsentierte sich im Layout der beiden Applikationen, in denen die Gruppen ansässig sind. Im Gegensatz zu Facebook, werden die Kleinanzeigen bei nebenan.de in eine eigene Kategorie unterteilt und gesondert von den anderen Posts angezeigt. Bei Facebook werden alle Posts (unabhängig von ihrem Inhalt) in einer Sparte dargestellt und auch Nutzerinnen und Nutzer, welche kein Interesse am An- oder Verkauf haben, müssen zwangsläufig durch jeden Post scrollen.

In der Facebook-Gruppe stellt „nachbarschaftliche Hilfe“ die zweitgrößte Kategorie mit 23,78 % (924 Posts) dar. Bei nebenan.de umfasst sie 46,67 % (7 Posts) der geposteten Beiträge. Demzufolge ist der prozentuale Anteil der nachbarschaftlichen Hilfe fast doppelt so groß bei nebenan.de. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden,

dass geschlossene Gruppen möglicherweise die gegenseitige Unterstützung bekräftigen und im Gegenzug weniger den ökonomischen Diskurs anregen. Unterstützt wird diese Annahme von den Ergebnissen, welche die Kategorie „Lokale Themen“ dokumentiert. Dort ist bei nebenan.de erneut ein knapp doppelt so hoher prozentualer Anteil an Posts in der Kategorie zu konstatieren (Facebook: 270 Posts/6,95 %; nebenan.de: 2 Posts/13,33 %). Der Grund dafür kann eventuell darin gesehen werden, dass offene digitale Nachbarschaftsgruppen möglicherweise eher lose Beziehungen bzw. „weak social ties“ aufweisen, welche mit einem hohen Aufkommen von Kleinanzeigen und niedrigerem Maß an lokalthematischen Themen in Verbindung gebracht werden (Schreiber et al. 2017, S. 213). Darüber hinaus könnten geschlossene Gruppen möglicherweise über enge Beziehungen, bzw. „strong social ties“ verfügen und deshalb mehr Beiträge über Nachbarschafts-Veranstaltungen und das Knüpfen nachbarschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen beinhalten (ebd.). Die geposteten Beiträge in der Nachbarschaftsgruppe von nebenan.de stützen diese Annahmen zusätzlich. An den, in Abbildung 4 dargestellten Posts, kann erkannt werden, dass die Nutzerinnen und Nutzer der Plattform nebenan.de nicht nur durch die Bildung von Gruppen oder die Organisation von Veranstaltungen miteinander interagierten, sondern auch persönliche Bindungen auf nachbarschaftlicher bzw. freundschaftlicher Ebene knüpften. Die beiden Posts (Abbildung 4) formulieren diese Absicht eindeutig und nennen das Ziel ihrer Kontaktsuche (bspw. Unternehmungen, ein Treffen auf ein Getränk etc.). Die Posts sind ähnlich strukturiert wie Kontaktanzeigen in Zeitungen. Dieses Phänomen der persönlichen Kontaktsuche ist in der Facebook Gruppe in keinem Post vorgekommen.

Des Weiteren wird der mögliche Unterschied in der Tiefgründigkeit der Beziehungen zwischen den Nutzerinnen und Nutzern in den unterschiedlichen Nachbarschaftsgruppen zusätzlich von den Ergebnissen der Kategorie „Politischer Diskurs“ begründet. In „Ahlener helfen Ahlenern“ wurden diesbezüglich 18 Beiträge (0,46 %) gepostet, während die Kategorie bei nebenan.de keine Posts verzeichnete. Studien zufolge regen große Netzwerke mit losen Beziehungen zur Diskussion politischer Themen an (Schreiber et al. 2017, S. 212).

Abbildung 4: Nachbarschaftliche Kontaktknüpfung auf nebenan.de.



**Neu in der Nachbarschaft**  
 Von [Redacted]  
 Vor 3 Monaten

Hallo Zusammen, ich heiße [Redacted] 41 Jahre alt und bin erst vor kurzem nach Ahlen gezogen und suche auf diesem Wege nette Nachbarn für Unternehmungen.

1 Danke 3 Antworten von Nachbarn



**Suche Bekanntschaften**  
 Vor [Redacted]  
 Vor 1 Monaten

Hallo.  
 Ich heiße [Redacted] 35 Jahre alt und Single. Ich bin vor einer Weile für eine Arbeitsstelle von Hagen nach Ahlen gezogen. Da ich hier aber ansonsten keine Kontakte habe und diesbezüglich nix zu verlieren habe, dachte ich mir, ich stelle mich einfach mal vor. Grundsätzlich stehe ich vielen Dingen offen gegenüber. Ob es nun ein spontanes Treffen zum Kaffee/Bierchen ist, ein Stadtbummel, einem Spieleabend oder sonst was. Vorausgesetzt, man hat sich im Vorfeld schon etwas im Chat/Telefon austauschen können. Jede weitere Info spare ich mir jetzt aber mal auf. Lg  
 (Meine Vorstellung ist gleichzeitig auch ein Test für mich selbst, ob die Community hier aktiv ist und sich ein bleiben lohnt)

2 Danke 12 Antworten von Nachbarn

Dies könnte der Grund dafür sein, warum in der Facebook-Gruppe aktive politische Diskussionen geführt wurden. Die Häufigkeit der geführten politischen Austausche mag zwar zunächst gering erscheinen, jedoch gingen die wenigen Posts mit einem vergleichsweise großen Maß an Resonanz einher. Sie erzielten meist eine zweistellige Anzahl an Antworten, eine Resonanz von bis zu 120 Kommentaren war keine Seltenheit. Auch dieser Unterschied in der Resonanz der Posts lässt sich durch bereits gewonnene Erkenntnisse erklären. Studien zeigen, dass die Diskussion politischer Themen zu einem höheren Maß an Nutzer-Beteiligung in Diskussionsforen führt (López & Farzan 2015, S. 60).

Zwei Themen, die besonders viel Resonanz erhielten, waren die Veränderung der Radwege in Ahlen und die Debatte um Renovierung oder Neubau des Ahlener Rathauses. Bei der Umstrukturierung der Radwege ging es darum, dass viele Radwege in Ahlen auf die Straße verlegt und lediglich mit einer Markierung abgetrennt wurden. Dies wurde von den Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlich aufgefasst und sorgte für viel Diskussionsraum, die Diskussion bei „Ahlener helfen Ahlenern“ umfasste über 100 Kommentare. Ähnlich verhielt es sich mit der Rathaus-Thematik, dabei ging es um die Frage, ob das baufällige Rathaus einer Renovierung oder einem Neubau unterzogen werden soll. Die Diskussionen diesbezüglich generierten bis zu 120 Kommentaren in der Facebook-Gruppe.

Anhand all dieser Informationen könnte erneut darauf geschlossen werden, dass die nebenan.de-Gruppe als geschlossene Gruppe eher über enge und „Ahlener helfen Ahlenern“ als offene Gruppe eher über lose soziale Beziehungen verfügt.

Abbildung 5: Beispiel einer politischen Diskussion auf Facebook.

Bei diesem Beispiel handelt es sich um eine Diskussion zur bereits beschriebenen Umstrukturierung der Radwege in Ahlen. Es ist zu erkennen, wie einige Nutzer ihre Meinung zum Thema sachlich äußern und wiederum andere zu Beleidigungen greifen.



In der Auswertung der Posts beider Plattformen zeigte sich ein Unterschied im Umgangston, der in den Kommentar-Sektionen der Gruppen herrschte. Die Kommentare auf der Plattform nebenan.de waren ausschließlich positiv, bezogen sich grundsätzlich auf das Thema des Posts und waren darauf fokussiert dessen Absicht konstruktiv vorzubringen. In der Facebook-Gruppe war ebenfalls ein Großteil der Resonanzen neutral bis positiv, die Diskussion politischer Themen blieb hingegen überwiegend nicht frei von einer schroffen Ausdrucksweise, destruktiven Störungen, bis hin zu Beschimpfungen (Abbildung 5). Auffällig war, dass selbst Posts in der

Kategorie „Nachbarschaftliche Hilfe“ oder „lokale Themen“ auf negative Kommentare oder einen Themenwechsel trafen, der in einer politischen Diskussion endete. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Anzahl der Posts und Kommentare bei „Ahlener helfen Ahlenern“ deutlich größer war und das Aufkommen negativer Kommentare dadurch wahrscheinlicher wurde. Jedoch war es auffallend, dass nebenan.de nicht nur ein höheres Aufkommen an positiven Kommentaren verzeichnete, sondern die positiven Kommentare dazu auch freundlicher formuliert waren als die positiven Kommentare der Facebook-Gruppe.

Abbildung 6: Typische Kommentare auf nebenan.de.



Konstruktive Kommentar-Sektionen auf nebenan.de zeichneten sich durch besondere Merkmale aus, die sie von den Kommentaren auf Facebook unterschieden haben.

Nutzerinnen und Nutzer der Plattform gebrauchten häufig zu Beginn und beim Abschluss einer Nachricht eine Grußformel, dazu wurden andere Mitglieder häufig mit dem Namen, bzw. mit dem Vornamen angesprochen. Während solche freundlichen Kommentare die Norm bei nebenan.de darstellten, waren sie bei Facebook eine Seltenheit.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Gruppen zeigte sich in der verschiedenen Nutzung der Kategorie „Nachbarschaftliche Hilfe“. Während auf nebenan.de ausschließlich nach nachbarschaftlicher Hilfe bei häuslichen Tätigkeiten gefragt wurde, oder Güter zur Schenkung angeboten wurden, nutzten die Mitglieder der Facebook-Gruppe diese auf vielfältige Weise. Sie nutzten die Kategorie, um ihren Nachbarinnen und Nachbarn Hinweise auf Gefahren, wie bspw. Rückrufaktionen von Lebensmitteln, Kinderspielzeug oder Tiernahrung zu geben, sie über zugelaufene, oder umgekommene Haustiere zu informieren oder nach Besitzerinnen oder Besitzern von Fundsachen zu fragen, wenn sie bspw. einen Schlüssel, ein Portemonnaie etc. gefunden haben.

Bei der Auswertung der Posts der besagten Kategorie war darüber hinaus festzustellen, dass ein bereits bekanntes Phänomen, die „mobilization requests“, in der interindividuellen Interaktion beider Gruppen wiederzufinden war. „Mobilization requests“ bezeichnen den Vorgang, wenn Gruppenmitglieder digitaler Nachbarschaftsgruppen ihre Online-Kontakte dazu nutzen, um von deren Ressourcen zu profitieren. Bspw. wenn sie ihre Kontakte nach der Empfehlung von kinderfreundlichen Veranstaltungen oder nach Hinweisen auf ihren entlaufenen Hund fragen (López & Farzan 2015, S. 61).

Auffällig war dabei, dass sich das Phänomen zwar auf beiden Plattformen zeigte, jedoch Unterschiede in dessen Ausmaß zu verzeichnen waren. Auf Facebook stellten diese „mobilization requests“ einen großen Anteil der Posts der Kategorie „Nachbarschaftliche Hilfe“ dar. Die Mitglieder nutzten die Ressourcen anderer Gruppenmitglieder auf mannigfaltige Weise. Sie fragten nach Empfehlungen von Restaurants, Hotels, Ärzten, Freizeitaktivitäten etc., nach Wegbeschreibungen oder nach Öffnungszeiten städtischer Einrichtungen, um nur einige zu nennen.

Auf nebenan.de beschränkten sich die „mobilization requests“ auf das Fragen nach nachbarschaftlicher Unterstützung. Es ist zu erkennen, dass Facebook ein vielfältigeres Spektrum mit thematisch unterschiedlichen „mobilization requests“ zu verzeichnen hat. Abgesehen davon verfügen sie auf Facebook über ein höheres Maß an Relevanz, dort machen sie, im Gegensatz zu nebenan.de, insgesamt einen großen Anteil der Posts aus.

Dies sind jedoch nicht die einzigen Punkte, in denen sich die Gruppen bezüglich der „mobilization requests“ unterscheiden. Denn im Gegensatz zu nebenan.de waren bei „Ahlener helfen Ahlenern“ auch „mobilization requests“ abseits der Kategorie „Nachbarschaftliche Hilfe“ zu erfassen. Es konnte festgestellt werden, dass in dieser Gruppe auch „mobilization requests“ in den Kategorien „Lokale Themen“ und „Ökonomischer Diskurs“ gepostet wurden.

Abbildung 7: Beispiele für „mobilization requests“ bei „Ahlener helfen Ahlenern“.



Im „ökonomischen Diskurs“ nutzten die User (englisch für Nutzer/Nutzerin) die Fähigkeiten anderer Gruppenmitglieder im Austausch gegen eine monetäre Vergütung oder eine gegenständliche Entlohnung (beispielsweise Süßigkeiten, einen Kasten Limonadengetränk etc.) durch das Erbitten von Dienstleistungen bzw. vergüteter

nachbarschaftlicher Unterstützung. Die Nutzerinnen und Nutzer fragten ihre Nachbarinnen und Nachbarn zum Beispiel nach der Reparatur von Smartphones bzw. Smartphone-Displays, dem Mähen des Rasens oder nach der Erfüllung handwerklicher Aufgaben im Haushalt, um nur einige zu nennen. Auch hier manifestierte sich ein breites Spektrum an Bereichen, in denen sich die User die Fähigkeiten der anderen Mitglieder zu Nutze machten.

In der Kategorie „Lokale Themen“ machten die Nutzerinnen und Nutzer Gebrauch von den Wissensressourcen anderer Gruppenmitglieder, indem sie gezielt Informationen über lokale Thematiken erfragten. Sie verfassten Posts, die beispielsweise Fragen nach aktuellen Straßensperrungen, Flohmärkten in der Umgebung oder lokalen Geschehnissen wie zum Beispiel Brände oder Verbrechen beinhalteten.

Die Auswertung der Posts der Kategorie „Ökonomischer Diskurs“ zeigte darüber hinaus eine weitere Besonderheit, die lediglich in der Facebook-Gruppe „Ahleener helfen Ahlenern“ auftrat. Dort wurden regelmäßig Posts veröffentlicht, in denen Nutzerinnen und Nutzer Gütern im Auftrag anderer Personen verkauften. Der Grund dafür, dass die User die Güter im Auftrag verkauften, wurde nicht genannt. Das Phänomen machte zwar nur eine Minderheit der Posts in der Kategorie aus, jedoch passierte es oft genug, um relevant genug zu sein, genannt zu werden.

Abbildung 8: Verkauf im Auftrag anderer.



Ein weiterer Unterschied im Inhalt der Posts war in der Kategorie „lokale Themen festzustellen. Bei „Ahlener helfen Ahlernern“ wurde sich häufig über lokale, nicht politische Vorkommnisse, wie zum Beispiel stadtteilbetreffende Internet-Störungen oder Verbrechen in der Umgebung ausgetauscht, bzw. eine Diskussion darüber geführt. Außerdem wurden Hinweise auf lokale Veranstaltungen, wie beispielweise Flohmärkte, Straßen- oder Stadtfeste, gepostet. Zudem informierten die User ihre Nachbarinnen und Nachbarn über lokale Orte wie zum Beispiel die Regeln öffentlicher Spielplätze und Badeseen oder lokale Begebenheiten wie Straßensperrungen oder die Änderung von Müllabfuhrplänen.

Diese Nutzungsmöglichkeiten der Kategorie waren auf nebenan.de nicht wiederzufinden. Die nebenan.de-User nutzten die Plattform ausschließlich zum Bilden von Gruppen zur Durchführung gemeinschaftlicher Aktivitäten. Auch hier zeigt sich, dass die nebenan.de-Gruppe von den Usern vermehrt zum Knüpfen nachbarschaftlicher, bzw. freundschaftlicher Kontakte genutzt wird, während es in der Facebook-Gruppe größtenteils um den Diskurs übergeordneter Themen geht.

Abbildung 9: Beispiel-Posts der Kategorie „Lokale Themen“ in Facebook.



Abbildung 10: Beispiel-Posts der Kategorie „Lokale Themen“ auf nebenan.de.



Ein weiterer Unterschied, der sich in der Auswertung der Posts der Kategorie „Lokale Themen“ präsentierte, ist, das erneute Auftreten des bereits beschriebenen Phänomens der Intensiv-Nutzer und Nutzerinnen. Erneut kristallisiert sich eine kleine Minderheit heraus, auf die viele Posts der Kategorie „lokale Themen“ zurückzuführen sind. Dazu gehören im besonderen Maße die Moderatorinnen und Moderatoren der Facebook-Gruppe. Sie sorgen dafür, dass die Mitglieder regelmäßig und zeitnah von lokalen Veranstaltungen erfahren. Zudem hat es sich einer der Moderatoren zur Aufgabe gemacht, Informationen zu allen Trödel- bzw. Flohmärkten der Umgebung an die anderen Gruppenmitglieder weiterzuleiten. Auf nebenan.de gibt es auch in dieser Kategorie keine Intensiv- Nutzerinnen und Nutzer, das Aufkommen der Posts ist ausgeglichen auf die User verteilt.

„Lokale Themen“ ist jedoch nicht die einzige Kategorie, in der sich auch das Phänomen der Intensiv-Nutzer und Nutzerinnen zeigte. Denn auch in der Auswertung der Posts der „nachbarschaftlichen Hilfe“ waren diese zu verzeichnen. Dabei handelte es sich um eine besonders kleine Minderheit, lediglich 5-10 Nutzer\*innen, die den anderen Gruppenmitgliedern jedoch überdurchschnittlich häufig Unterstützung zukommen ließen. Jeder der Nutzerinnen und Nutzer wählte meist eine eigene Domäne, in der er/sie sich für andere User einsetzte. Ein Nutzer postete beispielsweise

täglich bis zu drei Mal die regionale Wettervorhersage oder wies auf besondere Wetterbedingungen wie Gewitter oder Stürme hin. Eine Moderatorin unterstützte regelmäßig Nutzerinnen und Nutzer, deren Haustiere entlaufen sind bei der Suche nach ihren Schützlingen. Dafür postete sie Beschreibungen oder Bilder der entlaufenen Tiere, um Hinweise auf ihren Standort zu erlangen. Auch in dieser Kategorie war das Phänomen lediglich in der Facebook-Gruppe zu beobachten. In der nebenan.de-Gruppe war das Aufkommen der Posts erneut gleichmäßig auf die User verteilt.

Wie bereits beschrieben, kommen in der Facebook-Gruppe Moderatorinnen und Moderatoren zum Einsatz. Die Anwesenheit von Moderatorinnen und Moderatoren ist ebenfalls ein Tatbestand, der die beiden Gruppen voneinander unterscheidet. Denn diese wurden ausschließlich in der Facebook-Gruppe eingesetzt, die nebenan.de-Gruppe verzichtete darauf. Dort gab es jedoch auch keine Posts, die die Anwesenheit eines Moderators oder einer Moderatorin erfordert hätten. Indessen war es auf Facebook häufig der Fall, dass die Moderatorinnen und Moderatoren eingreifen mussten, um das Regelwerk der Gruppe durchzusetzen. Sie ahndeten es, wenn Kommentare nicht zum Thema des Posts passten, hasserfüllt bzw. beleidigend waren, oder wenn Diskussionen außer Kontrolle gerieten. Den Nutzerinnen und Nutzern drohten Sanktionen wie das Löschen von Posts, das Deaktivieren der Kommentarfunktion eines Posts und im schlimmsten Fall ein Rauswurf aus der Gruppe.

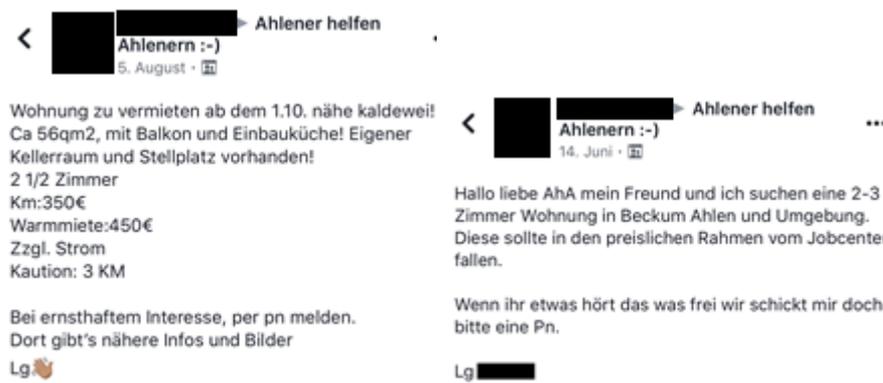
Weitere Unterschiede taten sich bei der Auswertung der Kategorien „Arbeitsmarkt“ und „Wohnungsmarkt“ auf. Dabei wurde die Erkenntnis gewonnen, dass beide Kategorien ein eher niedrigeres Maß an Popularität in den beiden digitalen Nachbarschaftsgruppen erweckte. 3,22 % der Posts (125 Posts) wurden der Kategorie in der Facebook-Gruppe zugeordnet. Dabei handelte es sich größtenteils um das Angebot von Arbeitsstellen, weniger um Gesuche. Das Angebot von Stellen spiegelte ein breites Spektrum wider, es wurde nach Stellen in unterschiedlichen Branchen von 450€-Basis bis hin zu Managerpositionen gesucht. Die selteneren Gesuche bezogen sich häufig auf die Frage nach Ferienjobs, Baby-Sitting oder Nachhilfe. Auf nebenan.de wurden weder Stellengesuche, noch Angebote gepostet.

Abbildung 11: Beispiel-Posts der Kategorie „Arbeitsmarkt“ in der Facebook-Gruppe.



Dem „Wohnungsmarkt“ wurden in der Facebook-Gruppe 0,54 % Posts, bzw. 21 Beiträge zugeordnet. Sie beinhalteten die Angebote diverser Immobilien zur Miete. Darunter fielen sowohl Wohnungen und Häuser, aber auch Ladenlokale oder Lagerräume. Darüber hinaus kam es auch vor, dass Nutzerinnen und Nutzer Posts zur Suche von Mietwohnungen in der Umgebung veröffentlichten. Dabei handelte es sich in den meisten Fällen um die Suche nach Wohnungen innerhalb der Arbeitslosengeld II-Richtlinien. Auf nebenan.de war auch diese Kategorie mit keinen Posts repräsentiert.

Abbildung 12: Beispiel-Posts der Kategorie „Wohnungsmarkt“ in der Facebook-Gruppe.



Außerhalb der kategorischen Differenzen zwischen den Gruppen wurde in der Auswertung deutlich, dass ein Unterschied in den Zielgruppen besteht, die die beiden

Nachbarschaftsgruppen ansprechen. Es offenbarte sich, dass das Alter der User der Facebook-Gruppe sichtbar verteilter war als bei der Gruppe nebenan.de. Bei der Betrachtung der Profilbilder der aktiven User in der nebenan.de-Gruppe wurde deutlich, dass jeder von ihnen das Erwachsenenalter erreicht hat. Alle Nutzerinnen und Nutzer, die ihr Alter konkret nannten, waren mindestens 35 Jahre alt. Viele hatten Profilbilder mit Kindern oder ließen in ihren Posts verlauten, dass sie Mutter oder Vater sind.

Bei „Ahlenern helfen Ahlenern“ präsentierte sich ein anderes Bild. Dort war zwar ein großer Teil der User in einem ähnlichen Alter, wie die Nutzerinnen und Nutzer der nebenan.de-Gruppe, jedoch sprach die Facebook-Gruppe darüber hinaus auch Jugendliche und junge Erwachsene an. Jugendliche ab ca. 16 Jahren posteten beispielweise die Anfragen nach Ferienjobs oder Baby-Sitting. Junge Frauen verkauften aussortierte Schuhe und junge Eltern suchten nach Kleidung für ihre Neugeborenen.

Ferner war ein weiteres Phänomen zu betrachten, welches ausschließlich in den Posts der Facebook-Gruppe „Ahlener helfen Ahlenern“ auftrat. Dabei handelt es sich um das Veröffentlichen von Humor-Posts, die zum Amüsement der anderen Gruppenmitglieder dienen sollten. Die Scherze bezogen sich meistens auf Themen, die in der Gruppe von Relevanz sind, beispielsweise scherzhaft formulierte Fakten über „Ahlener helfen Ahlenern“ oder eine nicht ernst gemeinte Information über eine fiktive „psychologische Prüfung zum weiteren Bestand der Gruppe“. Vereinzelt wurde dazu auf aktuelle Begebenheiten wie die Wettervorhersage oder politische Geschehnisse eingegangen. Die Posts generierten oft ein hohes Maß an Popularität bzw. Beteiligung durch andere User. 65 Kommentare unter einem Humor-Post waren keine Seltenheit (Abbildung 14).

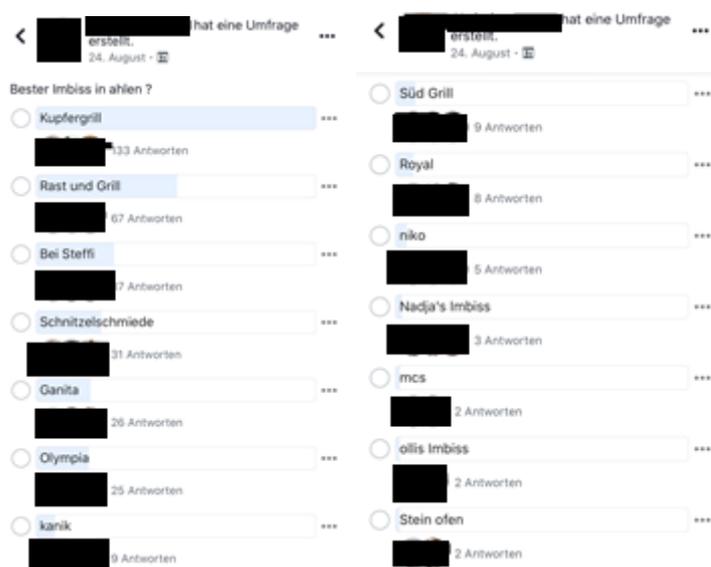
Vereinzelt kam es bei „Ahlener helfen Ahlenern“ dazu, dass Mitglieder eigene Umfragen erstellten. Dafür machten sie Gebrauch von der Abstimmungs-Funktion, die in der Facebook-Gruppe jedem User zur Verfügung steht und den Nutzerinnen und Nutzern ermöglicht, eine eigene Umfrage zu erstellen. Dafür muss die User ein Abstimmungsthema vorgeben und dazu verschiedene Antwortmöglichkeiten hinzufügen. Für diese kann jedes Gruppenmitglied, sofern es teilnehmen möchte, abstimmen. Dabei gibt es kein Limit, wie viele Antworten pro Nutzer gegeben werden

können. Also theoretisch könnte ein Nutzer jeder Antwortmöglichkeit zustimmen. Es ist für jedes Mitglied sichtbar, welche User für welche Antwortmöglichkeiten abgestimmt haben. Darüber hinaus ist es möglich, Kommentare zu verfassen, um über den Beitrag zu diskutieren oder Vorschläge für weitere mögliche Antwortmöglichkeiten zu senden. Die Abstimmungen erweckten meist ein besonders großes Maß an Aufmerksamkeit. Sie erhielten oft bis zu 30 Kommentare und 360 Abstimmungen. Auf nebenan.de ist eine solche Umfragefunktion laut des nebenan.de-Supports bisher nicht vorhanden. Es ist lediglich möglich, eine Terminumfrage für geplante Ereignisse zu erstellen.

Abbildung 14: Humor-Posts in der Facebook- Gruppe.



Abbildung 15: Eine Umfrage in der Facebook Gruppe, dessen Thema die Ermittlung des besten Imbisses der Stadt ist.



#### 4. Fazit

Wie kann und soll Soziale Arbeit den digitalen Wandel im Sinne der Menschen mitgestalten? Fragen wie diese beschäftigen momentan den fachlichen Diskurs der Profession. So steht beispielsweise die aktuelle Caritas Kampagne „sozial braucht digital“ unter genau dieser Fragestellung und es ist auch diese Fragestellung, zu dessen Antwort diese Arbeit Beitrag leisten möchte<sup>4</sup>.

Denn in einer Welt, in der nahezu jeder das Internet nutzt, also 97-99 % der 14 bis 49-Jährigen, 92 % der 50 bis 59-Jährigen und selbst 81 % der 60 bis 69-Jährigen (Initiative D21, S. 14), ist die Digitalisierung zu einem zentralen Relevanzthema der Sozialen Arbeit geworden. Die Soziale Arbeit ist verpflichtet, eine Lösung zu finden, mit der Zeit zu gehen und das Digitale in ihre Praxis zu integrieren. Beispielsweise hat die Soziale Arbeit laut Hans Thierschs Lebensweltorientierung die Aufgabe, „die AdressatInnen in ihrer konkreten Umwelt aufzusuchen, und Soziale Arbeit an der Situation, in der sich die AdressatInnen befinden, auszurichten [...]“ (Dummann und Mennemann 2016, S. 150). Unter Verfolgung dieses Ansatzes, hat es oberste Priorität für die Profession der Sozialen Arbeit, die Klienten auch im digitalen Raum „abzuholen“, da sie dort, wie die bereits erwähnten Kennzahlen zeigen, mit großer Mehrheit vertreten sind.

Bei diesem Vorhaben stellen sich jedoch einige Fragen und Problem-Faktoren, die es in der Zukunft zu lösen gilt: In welcher Form sollte digitale Soziale Arbeit angeboten werden? Welche Probleme des Datenschutzes tun sich dabei auf und wie können sie gelöst werden? Welche Menschen können durch digitale Soziale Arbeit erreicht werden und welche Menschen fallen ggf. durchs Raster? Hat die Arbeit mit digitalen Nachbarschaftsgruppen einen Einfluss auf die Verbesserung nachbarschaftlicher Hilfe für Menschengruppen, die unter normalen Umständen lediglich über eingeschränkte Nachbarschaftsnetzwerke verfügen? Welche Kosten kommen durch die Nutzung digitaler Mittel auf Träger und Einrichtung zu und wie stehen sie im Verhältnis zu analogen Mitteln? Inwiefern bestehen überhaupt soziale Beziehungen im Internet, bzw. wie sozial ist der digitale Raum eigentlich? Für welche Bereiche ist eine digitale Soziale Arbeit sinnvoll und welche Bereiche sollten weiterhin analog bleiben? Wie

---

<sup>4</sup> Online: <https://www.caritas.de/magazin/kampagne/sozial-braucht-digital/hintergrund/soziale-arbeit-digitalen-wandel> – Zugriff: 20.02.2020.

kann die Soziale Arbeit bei der Nutzung Digitaler Medien dafür sorgen, dass keine Echo-Kammern entstehen, um einen vielschichtigen Austausch zu ermöglichen?

Diese Arbeit kann bei weitem nicht alle der ungeklärten Fragen aufdecken, aber sie gibt Anhaltspunkte und Kennzahlen, die für die Entscheidungen, die die Soziale Arbeit in Zukunft bezüglich der Arbeit im digitalen Raum treffen muss, von Bedeutung sind.

Sie deckt unter anderem auf, warum die Arbeit mit digitalen Nachbarschaftsgruppen Potential für die Soziale Arbeit aufweist. Denn die Ergebnisse der Studie zeigen, besonders in geschlossenen Gruppen geschieht viel zwischenmenschliche Kontaktknüpfung, die Menschen interagieren auf positive und konstruktive Weise miteinander und unterstützen sich gegenseitig. Derartige Qualitäten können zum Beispiel als fruchtbarer Nährboden für von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern betreute Nachbarschaftsgruppen genutzt werden.

Exakt das, ist der Vorschlag, der abschließend an alle Fachkräfte unter den Leserinnen und Lesern gegeben werden soll: Die Erstellung einer eigenen App oder die Nutzung einer bereits bestehenden Nachbarschafts-Plattform in der Sozialen Arbeit. Auf diese Weise kann den Menschen in einem bestimmten geografischen Bereich eine Möglichkeit der Vernetzung gewährleistet werden, die darüber hinaus an alle Angebote der Sozialen Arbeit gekoppelt ist. Ferner wäre es sogar möglich, andere lokale Träger und Organisationen einzubinden, um ein noch größeres Hilfenetzwerk zu kreieren. Möglicherweise könnten so auch neue Zielgruppen von Klientinnen und Klienten angesprochen werden, die sonst außerhalb der Reichweite der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern liegen. „nebnan.de“ würde sich als Plattform für das Vorhaben anbieten, da dort ein möglicher Authentifikations-Prozess automatisch durch die App funktionieren würde und zudem vorerst nicht die Kosten des Programmierens einer eigenen App aufkommen würden.

Eine Kernfrage diesbezüglich, bzw. auch die Kernfrage, die sich diese Arbeit gestellt hat, ist jedoch, ob die Soziale Arbeit dabei auf eine offene oder geschlossene Gruppenstruktur zurückgreifen sollte. Um diese Frage zu beantworten, müssen zunächst die Vor- und Nachteile der beiden Typen von digitalen Nachbarschaftsgruppen gegenübergestellt werden: Abseits der Unterschiede, die sich in dem inhaltlichen Vergleich der Posts auftraten, zeigt sich bereits die grundsätzliche

Art der geschlossenen Gruppen als hilfreich für die Soziale Arbeit. Denn dadurch, dass eine Authentifikation der Identität bzw. des Wohnortes stattfindet, kann sichergestellt werden, dass die User der Gruppe tatsächlich aus dem angegebenen Gebiet kommen. Die Plattform nebenan.de hat zudem gegenüber Facebook den Vorteil, dass dort kommerzielle und non-kommerzielle Posts voneinander getrennt dargestellt werden. Facebook hingegen verfügt im Gegenzug über eine Abstimmungsfunktion, welche bei nebenan.de nicht vorhanden ist.

Die inhaltliche Auswertung der Posts in den verschiedenen Gruppen zeigt, dass Nutzerinnen und Nutzer in der nebenan.de-Gruppe (geschlossene Gruppe) einen ausschließlich positiven Umgangston pflegten. In der Facebook-Gruppe (offene Gruppe) hingegen eskalierten politische Diskussionen, einfache Gespräche oder außerpolitische Diskussionen regelmäßig. Nicht selten endeten sie in Wortgefechten mit Beschimpfungen. Dieser Unterschied im Umgang miteinander kann als Indiz dafür gewertet werden, dass mehr konstruktive Kommunikation in geschlossenen Gruppen stattfindet. Auf der anderen Seite kam es in der nebenan.de-Gruppe nicht zu politischen, oder generell zu Diskussionen, was Ausdruck dafür sein könnte, dass offenen Gruppen ein größeres Potential für den politischen und lokalthematischen Austausch innewohnt. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass in der nebenan.de-Gruppe der Schwerpunkt eher auf gegenseitiger Hilfe und der nachbarschaftlichen Kontaktknüpfung lag, während in der Facebook-Gruppe ein Schwerpunkt im ökonomischen Diskurs konstatiert wurde.

Die Facebook-Gruppe erzielte eine größere Popularität, das heißt deutlich höhere Nutzerzahlen und eine höhere Nutzerbeteiligung. Ferner wurde eine größere Altersspanne durch die Facebook-Gruppe erreicht. Es könnte jedoch zudem als Vorteil gesehen werden, dass die Nutzerzahlen der nebenan.de Gruppe (433 Mitglieder) im Vergleich zu der Facebook-Gruppe (16.036 Mitglieder) eher überschaubar sind. Denn dabei handelt es sich um ein realistisches Klientel, was gebündelt in einer einzigen Nachbarschaftsgruppe, tatsächlich durch die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unterstützt werden kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei der Frage, welcher Gruppentyp der Richtige für die Soziale Arbeit ist, um eine Frage der Abwägung handelt. Nach der Reflexion aller Vor- und Nachteile und Besonderheiten kommt der Autor dieser Arbeit

zu dem Ergebnis, dass eine geschlossene Gruppe die bessere Wahl für das Quartiersmanagement ist. Zwar überzeugte die offene Gruppe mit vielen Mitgliedern und hoher Nutzeraktivität, jedoch sollte die Soziale Arbeit den Fokus eher auf zwischenmenschliche Verknüpfung und die Planung des Quartiers legen. Und genau darin zeigten sich die Stärken der geschlossenen Gruppe. Besonders überzeugt sie mit ihrem Schwerpunkt auf Kontaktnüpfung und Gruppenbildung. Dies kann in der Praxis des Quartiersmanagements als zentraler Vorteil zur Förderung der Mitgestaltung der Bürger genutzt werden. Auf diesem Wege können sich schnell Gruppen zusammenschließen, die eine Veränderung in ihrer Nachbarschaft erreichen möchten und können dazu durch die Soziale Arbeit befähigt werden. Abseits davon geht mit der Authentifikation des Wohnortes in geschlossenen Gruppen mehr Privatsphäre für die Klientinnen und Klienten einher und die Fachkräfte bekommen dadurch die Sicherheit, dass alle Gruppenmitglieder tatsächlich Bewohnerinnen und Bewohner des angegebenen Bereiches sind.

Als Ausblick für die Zukunft lässt sich folgendes zusammenfassen: Quartiersmanagement sollte eine Entscheidung treffen, wie es ihre Klientinnen und Klienten auch im digitalen Raum ansprechen kann. Dafür sollten Arbeiten wie diese als Referenzmittel zur Hand gezogen werden, um eine Lösung zu finden, die sowohl die Sicht der professionellen Sozialen Arbeit, aber auch die Betrachtungsweise der Adressatinnen und Adressaten ins Blickfeld nimmt.

Letztlich fehlt jedoch eine Information, die essentiell für den Erfolg der Sozialen Arbeit im digitalen Raum ist. Dabei handelt es sich um die Tatsache, dass Menschen in fortgeschrittenen Alter einen Nachteil in der Nutzung digitaler Mittel haben. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass sich lediglich 41 % der 60-69-Jährigen und nur 36 % der über 70-Jährigen sicher im Internet fühlen. Zum Vergleich: bei den 14-29-Jährigen sind es 79 %, die sich im Internet sicher fühlen<sup>5</sup>. Wie bereits angebracht, ist besonders diese Altersgruppe im besonderen Maße davon betroffen, einen beschränkten Zugang zu Nachbarschaftsnetzwerken zu haben, da sowohl Alter, als auch Mobilität dezimierende Faktoren für die Größe von Nachbarschaftsnetzwerken sind (Mahne und Nowossadeck 2017, S. 315). Zusätzlich handelt es dabei

---

<sup>5</sup> Online: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2019/juli/nur-jeder-dritte-silver-surfer-fuehlt-sich-im-internet-sicher> - Zugriff: 20.02.2020.

erwiesenermaßen um eine Menschengruppe, die maßgeblich von gut funktionierenden Nachbarschaftsnetzwerken profitieren (Cramm et al. 2012, S. 142ff.).

Deshalb ist es wichtig, nicht nur die Klientinnen und Klienten, die ohnehin im digitalen Raum vertreten sind, anzusprechen, sondern parallel die Kompetenzen der Seniorinnen und Senioren zu fördern, um einen fairen Zugang für alle zu garantieren und die Stärken der digitalen Nachbarschaft dazu zu nutzen, um besonders Menschen im fortgeschrittenen Alter einen neuen Zugang zu Nachbarschaft zu verschaffen. Auf diesem Wege profitieren alle vom Einsatz digitaler Nachbarschaftsgruppen. Es wird jedem ermöglicht, sich durch einen neuen, digitalen Ansatz des nachbarschaftlichen Miteinanders zu vernetzen und an der Planung des Quartiers teilzuhaben.

## Literaturverzeichnis

Baum, D. (2018). *Quartiersmanagement*. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet Online: <https://www.socialnet.de/lexikon/Quartiersmanagement> (Zugriff: 19.12.2019).

Bölting, T. & Eisele, B. (2019). Wohnzufriedenheit im Quartier und die digitale Nachbarschaft. In: Heinze, R.G., Kurtenbach, S. & Üblacker, J. (Hrsg.): *Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?* Baden-Baden: Nomos, S. 93-113.

Biniok, P., Selke, S. & Achatz, J. (2019). Soziodigitale Nachbarschaften: Der Wandel von Nachbarschaftsverhältnissen unter dem Einfluss von Digitalisierung. In: Heinze, R.G., Kurtenbach, S. & Üblacker, J. (Hrsg.): *Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?* Baden-Baden: Nomos, S. 35-59.

Cramm, J. M., Van Dijk, H. M. & Nieboer, A. P. (2012). The Importance of Neighborhood Social Cohesion and Social Capital for the Well Being of Older Adults in the Community. *The Gerontologist*, Vol. 53, No. 1. S. 142-150.

Drilling, M., Schnur, O., Käser, N. & Oehler, P. (2016). Postmoderne Nachbarschaften – ein stadtentwicklungspolitisches Handlungsfeld? *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*. Heft 6/2016. S. 317-321.

Drilling, M., Oehler, P. & Käser, N. (2017). *Potentiale Postmoderner Nachbarschaften. Eine Pilotstudie im Auftrag des Bundesverbands Wohnen und Stadtentwicklung e.V. Berlin*. Basel: Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung und Stadtentwicklung ISOS, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

Dumann, J. & Mennemann, H. (2016). *Einführung in die Soziale Arbeit*. Baden-Baden: Nomos.

FINOSOZ (2016). *Fachverband Informationstechnologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung e.V. Positionspapier Digitalisierung der Sozialwirtschaft*. Berlin.

- Holznagel, B., Goldhammer, K. & Sattler, C. (2012): *Stand der Digitalisierungsforschung. Projektendbericht vom 30. März 2012*. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).
- Koczy, O. (2018). Wie Quartier und Management zusammenkamen. Die Entstehung, Verbreitung und Institutionalisierung der Innovation in der Stadterneuerung. In: Altrock, U. (Hrsg.): *Stadterneuerung im vereinten Deutschland – Rück- und Ausblicke. Jahrbuch Stadterneuerungen 2017*. Wiesbaden: Springer VS, S. 121-146.
- Kurtenbach, S. (2019). Digitale Segregation. Sozialräumliche Muster der Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen. In: Heinze, R.G., Kurtenbach, S. & Üblacker, J. (Hrsg.): *Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?* Baden-Baden: Nomos, S.115-141.
- López, C. & Farzan, R. (2015). Lend me sugar, I am your neighbor! A content analysis of online forums for local communities. In: Avram, G. (Hrsg.): *Proceeding. C&T '15 Proceedings of the 7th International Conference on Communities and Technologies*. New York: ACM, S. 59-67.
- López, C., Farzan, R. & Lin, Y. (2015). What Makes Hyper-Local Online Discussion Forums Sustainable? In: Bui, T. X. (Hrsg.): *48th Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS)*. Los Alamitos: CPS, S. 2445-2454.
- Mahne, K., Nowossadeck, S. (2017). Soziale Kohäsion in der Nachbarschaft. In: Mahne, K. (Hrsg.): *Altern im Wandel: zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)*. Wiesbaden: Springer VS, S. 315-328.
- Reutlinger, C. (2015). *Soziale Nachbarschaften. Geschichte, Grundlagen, Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schnur, O. (2012). Nachbarschaft und Quartier. In: Eckardt, F. (Hrsg.): *Handbuch Stadtsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, S. 449-474.
- Schnur, Olaf (2018). (Neue) Nachbarschaft. Skizze eines Forschungsfelds. vhw werkSTADT Nr.23, September 2018.

Schreiber, F., Becker, A., Göppert, H. & Schnur, O. (2017). Digital Vernetzt und lokal verbunden? Nachbarschaftsplattformen als Potential für sozialen Zusammenhalt und Engagement – ein Werkstattbericht. *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*. Heft 4/2017, S. 211-216

Seifert, A. (2014). *Soziale Unterstützung in der Nachbarschaft. Datenauswertung im Auftrag der Age Stiftung*. Zürich: Universität Zürich, Zentrum für Gerantologie.